



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Claudia Weskamp, Zentren herrschaftlicher Repräsentation im  
Hochmittelalter - Geschichte, Architektur und Zeremoniell. 4. Symposium  
des Archäologisch-Historischen Forums vom 8. bis 10. Oktober 2003 ...

---

## Zentren herrschaftlicher Repräsentation im Hochmittelalter – Geschichte, Architektur und Zeremoniell

### 4. Symposium des Archäologisch-Historischen Forums vom 8. bis 10. Oktober 2003 in Paderborn

von *Claudia Weskamp*

Nach der internationalen Ausstellung „799 Kunst und Kultur der Karolingerzeit – Karl der Große und Papst Leo in Paderborn“ im Jahr 1999 bildet nicht mehr allein die karolingische Pfalz den Ausgangspunkt für umfangreiche Forschungstätigkeiten in Paderborn. In Anknüpfung an eine bereits 1998 durchgeführte Tagung zu den Pfalzen der Karolingerzeit boten nun die neuesten Forschungen zur Paderborner Pfalz des 11. Jahrhunderts Anlass, das Themenfeld herrschaftliche Repräsentation im Hochmittelalter interdisziplinär in den Blick zu nehmen.

„Zentren herrschaftlicher Repräsentation im Hochmittelalter – Geschichte, Architektur und Zeremoniell“ lautete der Titel des vierten Symposium des Archäologisch-Historischen Forums, das am Paderborner Institut zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens (IEMAN) angesiedelt ist. Jörg Jarnut (Paderborn) und Matthias Wemhoff (Paderborn) veranstalteten diese internationale Tagung in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Westfalen Lippe. Archäologen, Kunsthistoriker, Historiker und Literaturwissenschaftler diskutierten vom 8. bis 10. Oktober 2003 in Paderborn die unterschiedlichen Spuren königlicher Repräsentation, die sich in der architektonischen Hinterlassenschaft wie auch in der schriftlichen Überlieferung finden.

Im einleitenden Vortrag untersuchte CASPAR EHLERS (Göttingen) für den Zeitraum bis 1250 die sächsischen Aufenthaltsorte der mittelalterlichen Könige und Kaiser als Zentren der Macht. Während bezüglich der aufgesuchten Orte Veränderungen zu verzeichnen seien, bliebe das Reisekönigtum im ostfränkischen Reich eine Konstante. Es bestehe eine enge Korrelation zwischen herrschaftlicher Situation und der jeweiligen Besuchspraxis. Während Besuche auf königseigenem Besitz die ureigenste Wahrnehmung von Herrschaft darstellten, erwiesen sich diese auf nicht-königseigenem Besitz als Nagelprobe der Macht. Der Vortragende bezeichnete dies als „Macht, Gast zu sein“. So habe das Reisekönigtum zu einer Erschließung des Raumes geführt, bestimmte Orte hätten durch die Besuchspraxis eine besondere Förderung erfahren.

GERHARD STREICH (Göttingen) beschäftigte sich hingegen mit herrschaftlicher Repräsentation im Sakralbereich. Im Zentrum seines Vortrages standen dynastische Burgstiftsgründungen im hochmittelalterlichen Sachsen. Obgleich die Terminologie „Burgstift“ nicht verbreitet sei, sei diese besondere Art der „Herrschaftskirche“ im europäischen Raum nicht selten. Ein Stift in einer Burganlage übernahm dabei Memorialfunktion und diene als Grablege.

Dem Zusammenwirken von Architektur, Herrschaft und Repräsentation in den königlichen und herzoglichen Herrschaftssitzen des nordfranzösischen Raums im 10. und 11. Jahrhundert widmete sich ANNIE RENOUX (Le Mans). Die unterschiedlichen Funktionen der in den Quellen als *domus* und *castrum* bezeichneten Herrschaftszentren schlugen sich auch in der Terminologie nieder. So diente die *aula* als Ort der Rechtsprechung, die *camera* bezeichnete die privaten Gemächer des Herrschers, die *capella* stand für den kirchlichen Bereich und der Begriff *turris* entsprach der feudalen bzw. militärischen Funktion eines Herrschaftssitzes.

Die bereits in den vorhergehenden Vorträgen angesprochene herrschaftliche Situation stand im Mittelpunkt des Vortrages von MATTHIAS BECHER (Bonn). „Zwischen Loyalität und Opposition“ so charakterisierte der Vortragende das Verhältnis der Sachsen zum König. Während bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein die Ottonen als „Sachsenkaiser“ galten, stellte Matthias Becher den Einfluss der fränkischen Zivilisation heraus, so dass keinesfalls von einer ethnischen Geschlossenheit auszugehen sei. Vielmehr seien zahlreiche Aufstände mit „sächsischem Akzent“, die nicht auf Sachsen beschränkt blieben, oft auf renitente Familienangehörige zurückzuführen.

„Herrschaftsrepräsentation der Salier in Sachsen – oder: warum so viel schief ging“ lautete der Titel des Vortrags von GERD ALTHOFF (Münster). Neuere Forschungen betrachten Herrschaftsrepräsentation nicht als leeres Ritual, sondern als Demonstration der Herrschaftsstrukturen. Während die Akzeptanz bestimmter Formen der Repräsentation bestehende Herrschaftsstrukturen bestätigte, konnte eine bewusste Ablehnung zur Begründung neuer Strukturen führen. Der Vortragende warf die Fragen auf, welchen Einfluss Dissens auf die Herrschaftsrepräsentation hatte, und wie sich die salische Herrschaftsrepräsentation im Vergleich zur ottonischen entwickelte. Unter Heinrich IV. stellte Gerd Althoff eine bewusste Ablehnung der Inszenierung von „Konsensfassaden“ fest. Bislang galt für die Funktionsweise königlicher Herrschaft die Einhaltung des folgenden Zweischritts: Zunächst dienten informelle Beratungen zur Entscheidungsvorbereitung und Konsensbildung, deren Ergebnisse erst in einem zweiten Schritt in demonstrativen öffentlichen Handlungen veröffentlicht wurden. Unter Heinrich IV. kam es jedoch zu einer Abkehr von dieser Herrschungspraxis. Geheime Beratungen traten an die Stelle der Konsensbildung, Entscheidungen wurden autokratisch veröffentlicht. Heinrich V. hingegen griff einerseits wieder auf die bisherige Funktionsweise von Königsherrschaft zurück, so im Fall der rituellen Konfliktlösung bei seiner Heirat, brach andererseits aber auch wieder mit dieser. Akte der Herrschaftsrepräsentation, so fasste der Vortragende abschließend zusammen, seien „Spiegel“ der Herrschaftsverhältnisse bzw. der Funktionsweise von Königtum und auch der Veränderung desselben.

HOLGER GREWE (Ingelheim) widmete sich in seinem Vortrag der baulichen Entwicklung der Pfalz Ingelheim im Hochmittelalter. Der Vortragende stellte dabei den Architekturbefund den Schriftquellen des 10. und 11. Jahrhunderts gegenüber. SVEVA

GAI (Paderborn) erweiterte das Symposium um einem Pfalzenrundgang. Die Tagungsteilnehmer konnten sich vor Ort über den derzeitigen Stand der Auswertung zur Rekonstruktion der Pfalz Bischof Meinwerks informieren. Um die Neuinterpretation der Grabungsergebnisse auf der Pfalz Tilleda ging es im Beitrag von MICHAEL M. C. DAPPER (Tilleda). Der Vortragende warf die Frage nach der Funktion der Pfalz Tilleda auf. Kam der Pfalz neben der Wegkontrolle auch eine repräsentative Funktion zu?

THOMAS STÄDTLER (Heidelberg) untersuchte die Darstellung königlicher Herrschaft in den französischen Heldenepen des 12. Jahrhunderts. Anhand verschiedener *Chansons de geste* zeigte der Vortragende, dass die Darstellung des Königs in den Epen einen Reflex auf die zeitgenössischen Herrschaftsverhältnisse des 12. Jahrhunderts darstellt. STEPHAN FUCHS-JOLIE (Frankfurt am Main) hingegen wies in seinem Vortrag auf die wechselseitige Beziehung von Repräsentation und Narration in der frühhöfischen Epik hin. Epische Literatur konstituiert und kommentiert höfische Gesellschaft.

Die königlichen Paläste in Kroatien bildeten das Thema des Vortrags von MILJENKO JURKOVIC (Zagreb). Der Vortragende erkannte als Basis der königlichen Herrschaftssitze dieses Raums die spätantiken *castra*, von denen ausgehend eine ungebrochene Kontinuität bis ins 10./11. Jahrhundert feststellbar sei. Ein Einschnitt sei erst ab dem 12. Jahrhundert zu erkennen.

Raumsysteme und Nutzungsformen hochmittelalterlicher Saalbauten untersuchte CORD MECKSEPER (Hannover). Der Raum sei eine bedeutende Dimension herrschaftlicher Repräsentation. Bestimmte Raumfolgen, die Zu- bzw. Durchgängigkeit von Räumen, die Öffentlichkeit bzw. Privatheit derselben werfen die Frage nach der Funktion von Räumen auf. Repräsentationsvorgänge seien zugleich immer auch räumliche Vorgänge.

MATTHIAS UNTERMANN (Heidelberg) widmete sich den Zentralbaukirchen als Mittel der Repräsentation. Ob Zentralbauten selbst Inszenierung oder Rahmen von Inszenierung seien, dazu sei keine abschließende Antwort möglich. Das Beispiel der Pfalzkapelle in Aachen etwa zeige eher eine Repräsentationsfunktion denn eine Funktion als Stiftskirche, da keine Aufteilung des Raums in unterschiedliche Bereiche für die Gemeinde und für die Kanoniker feststellbar sei. Aachen selbst tauche als Architekturzitat in zahlreichen späteren Kirchenbauten auf. Allerdings bildete Aachen nicht den Prototyp einer Pfalzkapelle, sondern ein Element hochrangiger Architektur.

Im Rahmen der Tagung fand ferner am 8. Oktober ein viel beachteter öffentlicher Abendvortrag von THOMAS ZOTZ (Freiburg im Breisgau) zum Thema „Wandel der Pfalzkultur“ statt, in dem der Vortragende die hochmittelalterlichen Verhältnisse im Vergleich zu früheren Zeiten betrachtete.

Die von dieser Tagung ausgehenden Anregungen und Neuansätze sollen in einem Tagungsband veröffentlicht und der weiterführenden Forschung zur Verfügung gestellt werden.